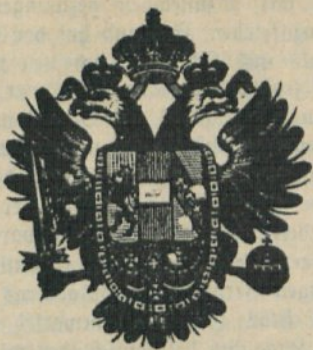


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Anstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wiltoschstraße Nr. 16; die Redaktion Wiltoschstraße Nr. 16. Erschienen der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Gesetz vom 3. Jänner 1913,

betreffend die Aufhebung des Zahlenlottos und die Einführung der Klassenlotterie.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrates finde ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1.

Das Zahlenlotto wird nach Maßgabe der Bestimmungen des § 3 aufgehoben.

§ 2.

Die Regierung wird ermächtigt, Klassenlotterien in eigener Verwaltung durchzuführen.

Der Spielplan jeder Klassenlotterie ist derart einzurichten, daß mindestens 70 Prozent des vorgesehenen gesamten Spielkapitals als Gewinne verteilt werden.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt frei von allen Gebühren und haben insbesondere auf diese Gewinne die Bestimmungen des Gesetzes vom 31. März 1890, R. G. Bl. Nr. 53, keine Anwendung. Die Gewinne können nicht in Exekution gezogen, noch durch zivilgerichtliche oder administrative Sicherungsmaßnahmen getroffen werden.

§ 3.

Der Betrieb des Zahlenlottos ist im Verhältnisse zu dem aus der Klassenlotterie im ersten Jahre ihres Bestandes erzielten Reinertrage und sodann von Jahr zu Jahr im Verhältnisse zu der Steigerung dieses jährlichen Reinertrages, erforderlichenfalls in Abweichung von den Bestimmungen der §§ 1 und 3 des Lottopatentes vom 13. März 1813 allmählich einzuschränken und nach Ablauf eines Jahres, nachdem die Klassenlotterie einen Jahresreinertrag von mindestens 20.000.000 K. ergeben hat, spätestens nach Ablauf von 10 Jahren vom Zeitpunkt der Einführung dieser Klassenlotterie gänzlich einzustellen.

Der Finanzminister hat alljährlich beiden Häusern des Reichsrates über die Entwicklung der Klassenlotterie und über die Einschränkung des Zahlenlottos zu berichten.

Mit dem Ende des Jahres, in welchem der Betrieb des Zahlenlottos aufgehört hat, treten die Bestimmungen der §§ 1 bis 23 des Lottopatentes vom 13. März 1813 außer Kraft.

Fenilleton.

Der Sesselflechter-Amateur.

Von Marquard Dör (München).

(Schluß.)

Mein Entschluß war gefaßt. Ich kaufte mir zunächst das berühmte „Handbuch der gesamten Flecht-kunst“ von Professor Jonas Bluff, Direktor der Flecht- und Webeakademie in Cincinnati, und mußte nach dreimonatlichem Studium genau Bescheid über geflochtene ägyptische Lampenteller, babylonische Bierunterseker, indianische Bettvorlagen und Hauschlüssel-Täschchen der Kongoneger. Wie man aber einen simplen Rohrstuhl einflechtet, mußte ich nachher allerdings ebenso wenig wie zuvor. Ich stellte daher das teure Werk wehmütig in den Bücherschrank und begab mich zu einem Berufs-Sesselflechter, von dem ich gegen Zusage von Freibier die Erlaubnis erhielt, zuzusehen. Ich bezahlte für diesen edlen Zweck in wenigen Stunden vier Mark zweiundachtzig Pfennige und erklärte dann plötzlich, genug zu wissen; dann erstand ich noch zwei Pfund Prima-Prima-Flechtrohr, ausgesucht schön und gebleicht, ferner Stechpfriem und Klemmbolzen und empfahl mich. Als ich ging, war es mir, als riech ich Meister Sesselflechter schmunzelnd die Stirn. Aber es konnte ja nicht sein. Wahr-scheinlich hat es ihn gejußt.

Anderen Tags begann ich im blauen Arbeitschurz zu eine Mark achtzig das große Werk, umringt von mei-

§ 4.

Wer ohne staatliche Ermächtigung gewerbsmäßig Lose oder Losabschnitte der Klassenlotterie (§ 2) oder Urkunden, durch welche Anteile an solchen Losen oder Losabschnitten zum Eigentum oder zum Gewinnbezug übertragen werden, zur Erwerbung anbietet, veräußert, oder zeitweise an andere überläßt, begeht eine Gefällig-übertretung und wird mit einer Geldstrafe von 100 bis 2000 K bestraft. Im Wiederholungsfalle kann diese Strafe bis zu 6000 K bemessen werden.

Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher ein solches Geschäft als Mittelsperson fördert.

Die Erwerbung von Losen, Losanteilen, Anteilsurkunden und Gewinnhoffnungen ist in solchen Fällen nicht als Mitschuld zu verfolgen.

Im übrigen finden auf obige Übertretungen die Bestimmungen des Strafgesetzes über Gefällig-übertretungen vom 11. Juni 1835 samt den nachträglichen Anordnungen, in Dalmatien aber die daselbst für Übertretungen der Lottovorchriften bestehenden Strafbestimmungen Anwendung.

§ 5.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Kundmachung in Kraft.

§ 6.

Mit dem Vollzuge des Gesetzes ist Mein Finanzminister betraut.

Wien, am 3. Jänner 1913.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p.

Zaleski m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. Mai d. J. dem Graf Auerbergischen Forstmeister Josef Schauta das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 2. Juni d. J. wurde das IX. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 16 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 16. Mai 1913, Z. 12.289, betreffend die Übersiedlung des Zivilgeometers Karl Gustinčič aus Laibach nach Triest; Nr. 17 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 19. April 1913, Z. 8313, betreffend die Eidesablegung des behördlich autorisierten Bauingenieurs Matthias Kraje in Laibach;

nen in gehobener Stimmung befindlichen Töchtern, sowie der gesamten Nachbarschaft unter sechs Jahren. Das erste, was ich machte, war, daß ich mich in den von Fräulein Ingeborg genial hergerichteten Stechpfriem setzte, was bei meinem Publikum eine unbändige Heiterkeit hervorrief, während mir neben reichlichen Blutstropfen einige Bemerkungen entschlüpfen, die meinem Seelenheil sicherlich nicht förderlich waren. Dann begann das eigentliche Flechten, wobei ich bald die betrübliche Entdeckung machte, daß das als Prima-Prima gekaufte Flechtrohr schon zum Teil von Motten angefressen war und oft riß wie Zunder. Andererseits aber fand ich noch Rohrstreifen von solcher Festigkeit vor, daß man sich damit tüchtig in die Hände schneiden konnte, was gemeinsam mit der Handhabung des Pfriems zu fortwährenden kleinen Aberlässen führte. Dadurch ersparte ich wieder Arztkosten und erhielt die Kinder fortwährend in heiterster Stimmung. Und Durst machte die Sache, unheimlichen Durst. Und da die Berufs-Sesselflechter ausschließlich Bier konsumierten, so tat ich das Gleiche, aus Furcht, bei Wassergenuss meine Flechtkunst nachteilig zu beeinflussen. Der Gastwirt lachte, denn ich gab ihm jetzt an einem Tag mehr zu verdienen als sonst in einer ganzen Woche. Nun ist ja das Bier zweifellos eines der heftigsten Güter der Menschheit, nur muß man es auch vertragen können. Sonst rächt es sich fürchterlich. Breiten wir über diesen Punkt zartfühlend den Mantel christlicher Nächstenliebe. — Als ich die vielseitige Marter drei volle Tage lang ausgehalten hatte, war der Stuhl fertig. Seine Lebenskraft erschien von vornherein als eine

Nr. 18 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 21. Mai 1913, Z. 12.773, betreffend die Eidesablegung des behördlich autorisierten Bauingenieurs Viktor Staberne in Laibach, und unter

Nr. 19 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 21. Mai 1913, Z. 12.349, betreffend die Evidenznummern für Kraftfahrzeuge, welche im Rayon der k. k. Polizeidirektion in Laibach ihren Standort haben.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Den 31. Mai 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 31. Mai 1913 (Nr. 124) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Flugschrift: „Váženému občanstvu a delnictvu v Kladne a okolí“.

Nr. 13 „Mladeneček“ vom 30. Mai 1913.

Nr. 140 „Prager Tagblatt“, Abendausgabe, vom 24. Mai 1913.

Zeitschrift: „České slovo. Večerník“ vom 24. Mai 1913.

Nr. 59 „Jihočeské listy (Pondelník)“ vom 26. Mai 1913.

Nr. 39 „Egertaler Zeitung“ vom 24. Mai 1913.

Nr. 39 „Egerland“ vom 24. Mai 1913.

Nr. 39 „Erzgebirgswarte“ vom 24. Mai 1913.

Nr. 39 „Marienbad-Tepler Bezirksblatt“ vom 24. Mai 1913.

Nr. 39 „Westböhmisches Volksblatt“ vom 24. Mai 1913.

Nr. 42 „Volksfreund“ vom 27. Mai 1913.

Nr. 120 „Rovnost“ vom 28. Mai 1913.

Nr. 1062 „Prykarpatskaja Rus“ vom 22. Mai 1913.

Nr. 21 „Hromadskyj hołos“ vom 22. Mai 1913.

Nr. 126 „Russkaja Prawda“ vom 23. Mai 1913.

Nichtamtlicher Teil.

Die bulgarisch-serbische Differenz.

Aus London wird der „Pol. Korr.“ gemeldet: Nach Mitteilungen aus Sofia erscheinen den dortigen politischen Kreisen die Aussichten für die Möglichkeit einer friedlichen Verständigung zwischen Bulgarien und Serbien tief gesunken. Es wird vielfach betont, daß nicht abzusehen sei, wie sich nach der autoritativen Darstellung, die der Standpunkt Serbiens in der Skupstinarede des Ministerpräsidenten Pašić erfahren hat, einen Ausweg für die Überbrückung der Kluft finden ließe. In den diplomatischen Kreisen Londons wird jedoch diese pessimistische Beurteilung der Lage für übertrieben erklärt. Als sehr bedauerlich betrachtet man es allerdings, daß sich Pašić nicht auf die Entwicklung und Begrün-

de sehr schwache, die Musterung von entzückender Unregelmäßigkeit, aber man konnte das Dings mit einiger Phantasie immerhin als Stuhlgeflecht bezeichnen und es war fertig.

Die Kosten beliefen sich für Handbuch, Freibier, Flechtrohr, Stechpfriem, Klemmbolzen, Arbeitschurz und vier eigenen Konsums in Summa summarum auf neunundzwanzig Mark dreiundachtzig Pfennig; Zeit, Ärger und Blutverlust ungerechnet.

Das finanzielle Ergebnis war also niederschmetternd.

Am Abend des gleichen Tages ließ sich meine Frau arglos auf mein Kunstwerk nieder, atmete etwas zu tief und — brach durch. Nur unter kolossalem Kraftaufwand und fortwährend angefeuert durch die zärtlichsten Schmeichelnamen brachte ich sie glücklich wieder ans Tageslicht.

Der moralische Effekt war also ebenfalls vernichtend.

Meine zehn Stühle gab ich unverzüglich einem tüchtigen Fachmann in Behandlung, zahlte bei Rückerhalt freiwillig eine Mark pro Stück mehr und schimpfte dabei noch fürchterlich über die miserable Bezahlung in diesem Gewerbe.

Flechtrohr, Stechpfriem und Klemmbolzen warf ich wutschnaubend ins Feuer.

ding des serbischen Standpunktes beschränkt, sondern auch Wendungen gebraucht hat, die unfehlbar geeignet waren, das Selbstgefühl der Bulgaren zu verletzen. Man ist aber zu der Auslegung geneigt, daß er sich beim Anschlagen dieses Tons, wie auch bei manchen anderen Ausführungen seines Exposés in erster Linie vom Bestreben leiten ließ, dem durch die Waffenerfolge stark gehobenen Selbstbewußtsein des serbischen Volkes bei der ersten im Parlament sich nach dem Abschluß des Krieges darbietenden Gelegenheit Genugtuung zu bieten. Aus diesem die Äußerungen des Ministerpräsidenten kennzeichnenden Momente dürfe jedoch nicht ohne weiteres die Entschlossenheit der serbischen Regierung, in den Verhandlungen mit Bulgarien mit unverrückbarer Unnachgiebigkeit auf diesem Standpunkt zu beharren, gefolgert werden. Es falle ferner ins Gewicht, daß die beiden Balkanstaaten bei ihrer Auseinandersetzung nicht gänzlich unter sich bleiben werden. Die zur Einflußnahme berufenen Mächte werden es als ihre Pflicht betrachten, ihre zur Mäßigung ermahnenden Ratschläge mit größerer Dringlichkeit vernehmen zu lassen, und die Diplomatie hegt die Erwartung, daß diese moralische Intervention zur Bewahrung der Balkanhalbinsel vor einem neuen Krieg in wirksamer Weise beitragen werde.

Politische Uebersicht.

Saibach, 2. Juni.

Die „Mil. Rundschau“ schreibt: Der Fall Redl hat eine Flut abenteuerlicher Gerüchte hervorgerufen, die es im Augenblick unmöglich macht, sie auch nur zu übersehen, geschweige denn zu kontrollieren. Wir behalten uns jedoch vor, demnächst eine Darstellung des Sachverhaltes zu geben, die die Menge der Publikationen auf jenes Maß zurückführt, das der Wahrheit entspricht. Eine Nachricht eines Wiener Mittagblattes, derzufolge Redl Mobilisierungs- und Aufmarschpläne des Deutschen Reiches an eine fremde Macht verraten habe, bedarf jedoch wegen ihrer Ungeheuerlichkeit einer sofortigen Richtigstellung dahin, daß — wie jedem mit den militärischen Organisationen einigermaßen Vertrauten bekannt — kein Offizier überhaupt in den Stand gesetzt ist, militärische Geheimnisse einer auswärtigen Macht preiszugeben.

Das „Fremdenblatt“ weist in einer Betrachtung über den Abschluß des Präliminarfriedens zwischen der Türkei und dem Balkanbunde darauf hin, daß in diesem Kriege, der so viele sonderbare Erscheinungen gezeitigt hat, die diplomatische Arbeit weit langwieriger und anstrengender gewesen sei, als die militärische. Jetzt hat die Türkei aufgehört, eine europäische Macht zu sein. Sie wird sich in diese Tatsache finden, weil sie sich fügen muß. Ein reiches Betätigungsfeld ist ihr ja noch immer erschlossen. Nun hat sie Gelegenheit, jene Reformen durchzuführen, die so lange schon unabweislich geworden sind, nun hat sie Gelegenheit, sich politisch, wirtschaftlich und kulturell zu entwickeln und in friedlicher, fruchtbringender Arbeit Ersatz zu schaffen für das, was sie in einem unheilvollen Kriege verloren.

Aus London wird zur Unterzeichnung des Vorfriedens gemeldet: Nach der Ansprache Dr. Danevs gaben der serbische Delegierte Kovatovic und der montenegrinische Delegierte Popovic in kurzen Worten ihrem Danke Ausdruck. Der montenegrinische Delegierte er-

klärte: Wir haben unterzeichnet, aber wir sind mit dem Texte, den wir anzunehmen gezwungen worden sind, höchlichst unzufrieden. England hat den Hauptanteil genommen, als uns Skutari genommen wurde, wir betrachten es jetzt als unseren Schuldner. Wir erwarten, daß es für uns wenigstens eine Berichtigung an der albanischen Grenze durchsetze, die uns anbaufähige Gebiete und eine natürliche Straße zwischen Podgorica und Tpet geben würde. — Die Nachricht von der Unterzeichnung des Vorfriedens hat in Sofia den erwarteten Enthusiasmus nicht hervorgerufen, weil die Öffentlichkeit im Banne des schwierigen Verhältnisses Bulgariens zu den Balkanverbündeten steht. Immerhin erwartet man allgemein, daß sich die Lage nun bald entscheiden wird. — In Konstantinopel wird der Abschluß des Friedens in allen Kreisen mit Befriedigung aufgenommen. Der „Tanin“ schreibt: Die Türken müssen noch kriegsbereit bleiben, besonders angesichts des Verhältnisses, das zwischen den Balkanverbündeten herrscht. Wenn wir aus unseren Niederlagen nicht die richtigen Lehren ziehen, wenn wir nicht ernst arbeiten, ist unser Untergang besiegelt. Aber jetzt gilt es, den Blick auf Asien zu richten und auch des bedrückten Rumelien nicht zu vergessen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Mittel, ewig jung zu bleiben.) „Verliebt euch und bewahrt euch immerdar die Fähigkeit, euch stets von neuem zu verlieben, wenn ihr jung bleiben wollt!“ Das ist der praktische Rat, den ein englischer Gelehrter Dr. Josiah Oldfield in einer Vorlesung über das Geheimnis der ewigen Jugend gab, die er in der Exton Hall in London gehalten hat. „Ich kenne nichts, was wichtiger ist als dies, um Männer und Frauen vor dem Altern zu bewahren“, meinte er. „Wenn Ihr verheiratet seid, dann ist die Sache höchst einfach. Alles, was ihr zu tun habt, ist, euch immer wieder in euren Gatten oder in eure Frau zu verlieben. Wer dies Rezept anwendet, wird niemals in die üble Gewohnheit des Rörgelns und Zankens verfallen, und nichts macht älter als Zank in der Ehe.“ Dann wandte sich Dr. Oldfield an den unverheirateten Teil seiner Zuhörerschaft: „Was euch anbetrifft, vergeudet nicht eure Zeit! Vor allem sei keiner von euch so greisenhaft, daß er mir erzählen möchte, er sei unfähig sich zu verlieben, oder fühle keinen Trieb dazu in sich. Eine Person, die sich niemals verliebt hat und sich nicht wünscht, verliebt zu sein, sollte ertränkt werden. Das ist nun mal meine Überzeugung.“ Dieser Prophet der ewigen Jugend, der so hoffnungsfreudig den Segen der Liebe pries, machte augenscheinlich Eindruck. Eine Erregung lief durch das Publikum, und manch warmer Blick schlüpfte von Männlein zu Weiblein. „Bei etwas gutem Willen ist nichts unmöglich“, fuhr der Weltbeglückter mit erhobener Stimme fort. „Wer nicht weiß, wie man sich verliebt, der muß es probieren, bis er es lernt. Keiner ist zum Lernen zu alt, und wenn man's gelernt hat, dann ist man wieder jung.“ Ein heller Glanz lag auf den Gesichtern der Zuhörenden: der Eindruck war beträchtlich. Der Redner wandte sich dann noch zu dem schwierigsten Fall, dem der alten Jungfern. Er riet besonders ab, daß mehrere von ihnen beisammen wohnen, das sei schädlich für die Jugend. Für die, die mit seinem Rezept gar nichts anzufangen wußten, empfahl er als bestes Mittel, einen Säugling zu adoptieren und ihn des Nachts, wenn er schreit, im Zimmer auf und ab zu tragen. Das werde in den Haushalt der alten Jungfer einen Schimmer von Jugendlichkeit bringen.

— (Automatische Soldaten.) Aus Kopenhagen wird berichtet: Bei dem dänischen Patentamt hat ein Ingenieur Naefen neben eine Erfindung eintragen lassen, die zugleich in allen anderen Ländern zur Patentierung angemeldet worden und dazu gedacht ist, bei Verteidigungskriegen und Verteidigungskämpfen feuernde Schützenlinien zu ergänzen und zu ersetzen. Der Apparat führt den ungewöhnlichen Titel „Soldaten-Automat“ und läßt sich vielleicht in mancher Beziehung mit den Sperrminen vor Hafeneinfahrten vergleichen. Die Vorrichtung besteht aus einem Zylinder, der in der Erde vergraben liegt und dort jahrelang bleiben kann, ohne Schaden zu erleiden. Er ist mit einer acht bis zehn Kilometer entfernten Signalstation verbunden. Wenn man in der Signalstation auf einen elektrischen Knopf drückt, steigt der Zylinder aus seinem Versteck empor, erhebt sich etwa einen bis zwei Meter über dem Erdboden und feuert zu gleicher Zeit in horizontaler Richtung 400 Schüsse ab. Eine Reihe solcher Apparate sollen bei Verteidigungskämpfen Schützenlinien ersetzen und den Angreifern schwere Verluste beibringen. Der Wirkungsbereich der von dem Automaten ausgehenden Schüsse erstreckt sich bis auf eine Entfernung von nahezu 3000 Metern, und der Erfinder glaubt, ein solcher Geschosshagel würde einen anstürmenden Gegner so dezimieren, daß eine Fortsetzung des Angriffes unmöglich wäre. Selbstverständlich können auch verschiedene Reihen dieser Apparate hintereinander angeordnet werden, um auf diese Weise verschiedenen sich wiederholenden Angriffen zu begegnen. Die Automaten sind in ihrer Lage im Erdboden nicht sichtbar, und der Feind kann diese Verteidigungslinie erst dann erkennen, wenn der Kugelregen niederfällt. Zu Friedenszeiten kann der Boden, in dem die Zylinder vergraben liegen, ohne Bedenken und Einschränkung landwirtschaftlich ausgenutzt werden.

— (Das beste Heiratsalter.) In der „Eugenics Review“, die sich der Propagierung der eugenischen Lehren gewidmet hat, wird eine interessante Statistik veröffentlicht, die sich mit der Frage des besten Heiratsalters beschäftigt. Man hatte sich das Ziel gesetzt, in einer mittelgroßen Stadt Erhebungen anzustellen, um zu ergründen, ob das Lebensalter der Eltern auf die Gesundheit und Schönheit der Nachkommenschaft von größerem oder geringerem Einfluß ist. Die schwierige Aufgabe erstreckte sich auf die englische Stadt Middlesborough in der Grafschaft York. Dr. E. J. Garre hat seine Feststellungen vor allem auf die Angehörigen des Kleinbürgerstandes und der Arbeiterklasse ausgedehnt und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß die schönsten Jungen von Frauen abstammten, die während ihrer Mutterchaft zwischen dem 25. und 30. Lebensjahre standen. Die schönsten Mädchen dagegen stammten von Müttern ab, die das 25. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hatten. Die kräftigsten Kinder stammen von Vätern ab, die zwischen dem 30. und 35. Lebensjahre standen. Das schönste Kind der ganzen Stadt stammte von Eltern, die diesen Angaben entsprachen: der Vater war 31 und die Mutter 25 Jahre.

— (Eine neue Weltsprache.) Aus Newyork wird geschrieben: Die Amerikaner diskutieren gegenwärtig eifrig über eine neue Weltsprache, die an Einfachheit und Zweckmäßigkeit das Esperanto überbieten soll. „Weltlang“ heißt diese neue Sprache und erponnen hat sie der amtliche Übersetzer der amerikanischen Regierung Professor Frederick Braendle. Braendle ist seit langem Sprachforscher und hat sich seit Jahren mit dem Problem beschäftigt, eine neue Sprache zu konstruieren, die in ihrer Konstruktion, in ihrem Aufbau, ihrer Aussprache und ihrer Orthographie die größte Einfachheit aufweisen soll. Die Bekannten Braendles, denen er die genaueren Einzelheiten

Das Nachbarhaus.

Roman von A. A. Green.

Autorisierte Übersetzung.

(45. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

O, ich will Ihnen ja alles sagen, gab sie demütig nach. Es war am Nachmittage, als ich die Räume im Erdgeschoß reinigte, die auf die Straße gehen.

Sie kam an die Nebentür?

Ja!

Und sie wollte hereingelassen werden?

Ja!

Die junge Frau Van Burnam?

Ja!

Sie hatte ein schwarz-weiß kariertes Seidenkleid an und einen Hut mit vielen Blumen auf?

Ja, der Hut war sehr hübsch.

Und weshalb kam sie gerade zur Nebentür? Eine so feine Dame?

Sie wußte doch, daß ich den Schlüssel zur Haupttür nicht hatte. O, sie war so liebenswürdig und so freundlich zu mir, gar nicht stolz war sie. Sie wollte allein im Hause bleiben, und ich sagte, es würde doch bald finster sein, und ich hätte die oberen Zimmer noch nicht fertig aufgeräumt. Sie aber lachte und sagte, das sei ihr ganz gleichgültig. Sie fürchte sich nicht im Finstern, und wenn es nicht anders möglich wäre, wollte sie die ganze Nacht allein im Hause bleiben und lesen; sie hatte ein Buch mitgebracht — Haben Sie etwas gesagt?

Nein, nein! Erzählen Sie nur weiter!

Ja, also das Buch wollte sie lesen, bis sie schlafen ging. Und ich dachte doch nicht, daß ihr etwas passieren könnte.

Natürlich nicht, wie sollten Sie an so etwas denken! Und da ließen Sie die Frau allein im Hause und gingen fort. Ich wundere mich auch nicht, daß Sie nicht schlecht erschrocken waren, als Sie sie am nächsten Morgen dort tot liegen fanden.

Ach Gott, wie bin ich erschrocken! Ich fürchtete mich auch sehr, daß man mich schelten würde, weil ich sie hereingelassen habe. Aber an ihrem Tode bin ich nicht schuld. Ich habe sie eben nur allein gelassen und bin fortgegangen! Glauben Sie, daß, wenn man das erfährt, man mir etwas anhaben wird?

Nein! antwortete ich und bemühte mich, die törichte Angst der Frau zu verstehen. So etwas bestraft man nicht. Sie konnten doch nicht wissen, daß der Kasten umfallen würde. Sie schlossen die Dame ein, als Sie fortgingen?

Ja, sie befahl es mir.

Ich konnte nicht weiterreden, so verduht war ich über die immer geheimnisvollere Wendung der Affäre. Die Frau sah mich schon verwundert an, ich mußte mich also gewaltsam beherrschen und mich zwingen, das Gespräch fortzusetzen.

Weshalb wollte sie denn im Hause bleiben?

Weshalb? Das weiß ich nicht. Sie sagte so etwas, sie mußte dort sein, wenn Herr Van Burnam zurückkäme. Alles habe ich nicht verstanden. Ich hatte noch sehr viel zu tun und konnte gar nicht darüber nachdenken und mich wundern.

Hatte die Dame etwas — vielleicht ein kleines Paket — bei sich?

Ich weiß nicht. Sie sagte, sie hätte etwas zum Essen mit, ich habe aber nichts gesehen.

Das Geld wird Sie wohl ge

seiner Weltsprache bereits mitgeteilt hat, sprechen von einer in der Tat verblüffenden Vereinfachung der Sprachformen. Ein wesentlicher Unterschied von den anderen bisher erdachten Weltsprachen ist der Umstand, daß sie sich in der Hauptsache auf germanischen Sprachen aufbaut, wobei das Englische überwiegt. Prof. Braendle vertritt den Standpunkt, daß die Sprachen germanischen Stammes eine stärkere Lebenskraft besitzen als die lateinischen Sprachen, die bei den bisher erdachten Weltsprachen vielfach vorherrschen. Als er dabei vom Englischen ausging, will er nur logisch gehandelt haben, um so mehr, als die englische Sprache die am weitesten verbreitete Sprache des modernen Zeitalters ist.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der Eisenbahnminister in Unterkrain.

Gestern früh hat sich Seine Erzellenz Herr Eisenbahnminister Baron Forster über Einladung des krainischen Landesausschusses nach Unterkrain zur Besichtigung der Hauptobjekte der Weißkrainer Bahn begeben. Die Fahrt erfolgte beim herrlichsten Wetter mittelst Automobile, in denen außer dem Herrn Minister folgende Herren an der Reise teilnahmen: Hofrat Vertele von Grenadenberg, Hofsekretär Dr. Horický, Landeshauptmann Dr. Sustersich, Hofrat Graf Chorinsky, Hofrat Ritter von Laschan, Landesausschufsbeisitzer Dr. Lampe, die Landtagsabgeordneten Jarc und Dermastia sowie zwei Vertreter der Presse.

Die Ankunft in Rudolfswert, das anlässlich des Besuches des Herrn Ministers gleich wie Randia reichen Flaggen Schmuck angelegt hatte, erfolgte nach 10 Uhr. Vor dem Gebäude der Bauleitung hatten sich folgende Herren eingefunden: Staatsbahndirektor Hofrat von Galambos, Kreisgerichtspräsident Garzaroli von Thurnlach, Landesregierungsrat Freiherr von Rechbach, Baurat Samohrd, Oberinspektor Opitz, Weinbauinspektor Skalický, die Bürgermeister Rosmann und Zurec, weiters die Beamten der Bauleitung und die Chefingenieure der Bauwerke I und II.

Beim Eintreffen seiner Erzellenz intonierte die Musik der unter dem Kommando des Herrn Bergmann ausgerichteten uniformierten Bürgergarde die Kaiserhymne, worauf der Bürgermeister von Rudolfswert, Herr Rosmann, den Herrn Minister namens der Stadtgemeinde und ganz Unterkrains begrüßte und der Freude der Bevölkerung über die neue Eisenbahnlinie Ausdruck ließ. Die neue Bahn werde den Bewohnern des Unterlandes die Möglichkeit verschaffen, auf ihrer heimatischen Scholle ihr Fortkommen zu finden, ohne nach Amerika auswandern zu müssen. Schließlich bat Herr Rosmann Seine Erzellenz, den Dank der Bevölkerung für die neue Bahn an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen, und brachte auf Seine Majestät den Kaiser ein dreimaliges Zivio aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte, während die Musik neuerlich die Kaiserhymne intonierte.

Hierauf richtete die Schülerin der fünften Volksschulkasse Miki Windischer an Seine Erzellenz eine Ansprache und überreichte ihm einen prächtigen Blumenstrauß. Seine Erzellenz der Herr Minister dankte in der lebenswürdigsten Weise sowohl dem Herrn Bürgermeister Rosmann als auch der Blumenpendlerin und erklärte ersterem gegenüber, daß er den Dank der Bevölkerung gern an die Allerhöchste Stelle leiten wolle.

Der Herr Minister nahm sodann durch den Herrn Hofrat von Galambos und Herrn Oberinspektor Opitz die Vorstellung der einzelnen Honoratioren, weiters auch der gesamten Eisenbahnbeamtschaft entgegen und zog die vorgestellten Herren ins Gespräch. Dann besichtigte Seine Erzellenz unter Führung des Herrn Oberinspektors Opitz den Viadukt und den Ausgang des Tunnels, weiters die Trassierung, wo das Bürgerkorps vor ihm defilierte.

Einer Einladung des Herrn Propstes Dr. Elbert folgend, begaben sich sodann die Festteilnehmer ins Kapitelsgebäude, wo der Herr Minister vom Kapitel mit dem Herrn Propst an der Spitze begrüßt wurde. Im Kapitelsgebäude wurde den Herren ein Frühstück serviert, wobei Herr Propst Dr. Elbert seiner Freude darüber Ausdruck gab, den Herrn Minister in dem ehrwürdigen Stifte zu begrüßen, das bereits zur Zeit der Entdeckung Amerikas errichtet worden sei. Der Name Amerika habe für Unterkrain angesichts der überhand nehmenden Auswanderung keinen guten Klang; aber hätte das Unterland noch vor Ausbruch der schweren wirtschaftlichen Katastrophe einen Eisenbahnminister gesehen, so wären die Verhältnisse wesentlich besser geworden. Der Herr Propst dankte seiner Erzellenz herzlich für dessen Erscheinen; der Herr Minister dürfte der erste Minister sein, der sich nach Weißkrain zu begeben beabsichtige. — Alle Versammelten stimmten freudigst in das vom Herrn Propste ausgebrachte Zivio auf Seine Erzellenz ein.

Seine Erzellenz erwiderte, er habe von dem segensreichen Wirken des ehrwürdigen Hausherrn Kunde er-

halten, das auch in kultureller, nicht nur in sittlich-religiöser Beziehung hervorragend sei. In diesem Lichte, in dieser Aureole erscheine den Wienern die ehrwürdige Gestalt des Herrn Propstes. Seine Erzellenz möchte nicht der erste Minister sein, der im Begriffe stehe, Weißkrain zu besuchen, sondern er wünsche, daß ihm noch viele andere Minister nachfolgten. Er hege diesen Wunsch, wie er launig bemerkte, auch im Interesse seiner Nachfolger und habe insofern in deren Interesse einen gewissen Egoismus, als es ihnen gegönnt sein möge, den ehrwürdigen Gastherrschaften aufzusuchen und ein Glas auf dessen Wohl zu leeren. (Lebhafter Beifall.)

Nach dem Frühstück wurde die Fahrt nach Semič angetreten, wo die Ankunft nach 12½ Uhr nachmittags erfolgte. Die Ortschaft prangte in reichem Flaggen Schmuck, Pöllerschüsse kündigten die Ankunft seiner Erzellenz an. Der Herr Minister, dem der Bezirkshauptmann von Tschernembl, Herr Domicelj, und Herr Bezirkskommissär Klopčič die Aufwartung machten, wurde auf dem Wege zum Semič-Tunnel von der Gemeindevertretung und von der Schuljugend mit dem Herrn Oberlehrer Bartel und dem Herrn Katecheten Polak erwartet. Herr Oberlehrer Bartel begrüßte Seine Erzellenz im Namen der Lehrerschaft und der Schuljugend, worauf sich der Herr Minister in der leutseligsten Weise nach den Orts- und Schulverhältnissen erkundigte.

Nach eingehender Besichtigung des Semič-Tunnels wurde die Fahrt nach Otavec zur Besichtigung des dortigen Viaduktes — neben dem Semič-Tunnel des größten Bauobjektes — fortgesetzt. Seine Erzellenz sprach sich über die Art und Weise der Bauführung überaus anerkennend aus und ließ sich auch den Bauleiter, Herrn Lončarič, samt dessen Personale vorstellen. Weiters nahm er eine ihm von Herrn Lončarič gewidmete photographische Aufnahme des interessanten Objektes mit Dank entgegen.

Nach ½3 Uhr nachmittags erfolgte die Ankunft in Tschernembl, wo der große Platz vor dem Hotel Lachner mit Maibäumen, Girlanden und Fahnen reich ausgeschmückt worden war. Hier hatten sich die Staatsbeamtschaft, die Vertretung der Stadt Tschernembl und die der benachbarten Gemeinden, die Ortsgeistlichkeit, die Ordensgeistlichkeit aus Mötling mit Herrn Propst Dövgan an der Spitze, die Feuerwehr mit der städtischen Musik, die Schuljugend unter Führung ihrer Lehrerschaft sowie eine sehr große Anzahl der Bevölkerung zum Empfang eingefunden. Beim Eintreffen seiner Erzellenz intonierte die städtische Musik die Volkshymne, worauf der Bürgermeister von Tschernembl, Herr Dolžar, Seine Erzellenz im Namen der Stadtgemeinde und der Bevölkerung begrüßte und ihn bat, den Dank für die neue Eisenbahnlinie an die Allerhöchste Stelle leiten zu wollen. Seine Erzellenz dankte für die Begrüßung und drückte die Hoffnung aus, nicht zum letztenmale in Tschernembl gewesen zu sein. Hierauf erfolgte durch Herrn Landeshauptmann Dr. Sustersich, bezw. durch Herrn Bezirkshauptmann Domicelj die Vorstellung der Vertreter der autonomen Körperschaften, bezw. der Geistlichkeit, der Beamtschaft, der Lehrerschaft und der Feuerwehr. Der Herr Minister zog einzelne Herren ins Gespräch, nahm vom Schulmädchen Vera Kline einen Blumenstrauß entgegen und trug seinen Namen in das Schulgedenkbuch ein.

Um ¼4 Uhr nachmittags fanden sich die Festgäste im Hotel Lachner zu einem Bankette zu 38 Gedecken zusammen. Die Tafelmusik besorgte eine Abteilung der städtischen Musikkapelle, das Servieren eine Anzahl von Mädchen in Weißkrainer Tracht. Der Saal war mit dem Bildnisse seiner Majestät, mit den Wappen der österreichischen Kronländer, mit Fahnen und Girlanden sehr geschmackvoll ausgeschmückt worden; um das treffliche Arrangement hatte sich Herr Dövečar bestens verdient gemacht.

Im Verlaufe des Bankettes begrüßte Herr Landeshauptmann Dr. Sustersich in beiden Landessprachen Seine Erzellenz den Herrn Eisenbahnminister namens des Landes und dessen Bevölkerung und dankte ihm dafür, daß er keine Mühe gescheut, inmitten dieses ausgezeichneten Volkes zu erscheinen, wodurch er sein lebhaftes Interesse am Wohle der Bevölkerung erwiesen habe, ein Interesse, das die aufrichtigste Freude auslösen müsse. Seine Erzellenz sei an der Wiege der Unterkrainer Bahnen gestanden, die leider vor einem Jahrzehnte vor dem großen Hindernis des Gorjancgebirges Halt gemacht hätten. Diese Mauer sei heute überwunden. Gleichsam dem ersten Zuge der Weißkrainer Bahn voraneilend, seien die Festteilnehmer erschienen, um ihrer aufrichtigen Freude darüber Ausdruck zu geben, daß dieses südbliche Land der Monarchie, dem eine so große Bedeutung zukomme, mit dem Herzen unseres großen Vaterlandes verbunden sein soll. (Beifall und Händeklatschen.) Man stehe auf einem Boden, der mit dem Blute unserer Vorfahren in hundertjährigen Kämpfen mit dem Islam gedüngt sei. Das Volk in Weißkrain sei stets ein „Antemurale christianitatis“, aber auch ein Antemurale

Austriac“ gewesen! (Händeklatschen.) Ein merkwürdiges Spiel der Geschichte sei es, daß gerade zu einer Zeit, als auf den Balkanschlachtfeldern die islamitische Macht endgültig zusammengebrochen, in diesem Lande in friedlicher Arbeit ein friedliches Werk, die völkerverbindende und die Wohlfahrt fördernde Straße, geschaffen worden sei. — Der Herr Landeshauptmann gedachte dankend seiner Majestät des Kaisers, der seine Allerhöchste Förderung diesem Bau hatte angedeihen lassen, sowie seiner Erzellenz, der der neuen Bahn ein so großes Interesse entgegengebracht. (Händeklatschen.) Weiters gebühre besonderer Dank den ausgezeichneten Technikern, Männern wie den Herren Hofrat v. Bertele und Oberinspektor Opitz. — Ein Weißkrainer Sprichwort laute: „Ein Gast im Hause, Gott im Hause.“ Redner begrüße Seine Erzellenz als Weißkrainer Gast mit jenen Gefühlen, mit denen ein so hervorragender Gast begrüßt werden müsse. Herr Dr. Sustersich ließ seine Rede unter frenetischem Beifalle in ein dreimaliges Zivio auf den Herrn Minister ausklingen.

Seine Erzellenz der Herr Minister Baron Forster reagierte auf die Bemerkung des Herrn Landeshauptmannes, daß er bei der Geburt der Unterkrainer Bahnen Pate gestanden habe, und verwies auf die Zeit, da er als junger Ministerialbeamter die ersten Vorbereitungen finanzieller Natur zum Inslebentreten der Unterkrainer Bahnen getroffen. Weiters sei es ihm vergönnt gewesen, die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die der Fortsetzung der Weißkrainer Bahn ins dalmatinische Land entgegenstanden seien. Seine Erzellenz erinnerte daran, daß es der Staat gewesen, der sich um die Lösung dieser Probleme bemüht habe. Der Bau der Weißkrainer Bahn sei vielleicht auch der einzige, zu dessen Ausführung der Staat von den Interessenten keinen Beitrag beansprucht habe. Der Herr Minister stellte mit Freuden fest, daß alle die freundschaftlichen Akte der gemeinsamen Heimat in Unterkrain wirkliche Dankbarkeit und wirkliche Anerkennung gefunden hätten. (Beifall.) Das Volk in Unterkrain habe auf ihn den Eindruck der Tüchtigkeit, Arbeitsfähigkeit und Treue gemacht. Möge diesem Volke eine glückliche Gegenwart und womöglich eine noch glücklichere Zukunft beschieden sein. Seine Erzellenz erhob sein Glas auf das Land Krain und dessen Landeshauptmann, Herrn Dr. Sustersich. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Herr Hofrat Graf Chorinsky gab in beiden Landessprachen namens der Landesregierung seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Herr Minister Gegendern aufgesucht, die dem allgemeinen Verkehre angegeschlossen werden sollen. Die Landesregierung werde es als ihre Pflicht erachten, nach ihren besten Kräften auf die wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung Bedacht zu nehmen. Mit seiner Erzellenz dem Herrn Minister habe Redner unvergessliche Dienstjahre zusammen gebracht; dies sei das eine Moment, das ihm heute zur Freude gereiche; das andere sei der Umstand, daß er nach Tschernembl als in seine Heimatstadt gekommen. (Lebhafter Beifall.) Der Herr Hofrat erklärte, immerdar das Wohl Weißkrains fördern zu wollen, und schloß unter rauschender Zustimmung mit den Worten: Gott erhalte unser schönes Weißkrain, seine Bevölkerung und die Stadt Tschernembl!

Der Herr Landtags- und Reichsratsabgeordnete Prof. Jarc verwies auf die Verdienste des Herrn Ministers um das Zustandekommen der neuen Bahnlinie, die dem Weißkrainer Gebiete eine bessere Zukunft erschließen werde, und machte sodann im Namen des Bürgermeisters von Tschernembl die Mitteilung, daß die Stadtgemeinde Tschernembl in ihrer Sitzung am 1. Juni Seine Erzellenz den Herrn Minister zu ihrem Ehrenbürger ernannt habe. (Frenetischer Beifall.) Zum Schlusse gedachte Redner der Verdienste der Landesregierung um die neue Eisenbahnverbindung und erhob sein Glas auf das Wohl seiner Erzellenz des Herrn Landespräsidenten Barons Schwarz und des Herrn Hofrates Grafen Chorinsky.

Herr Oberinspektor Opitz toastierte auf die beim Bau der Weißkrainer Bahn beschäftigten drei Bauleitungen und auf die Arbeiterschaft, wofür ihm namens der Bauleitungen Herr Lončarič seinen Dank abstattete.

Sodann wurde die Tafel aufgehoben und der Herr Minister sah noch mit Interesse einem von der Schuljugend im Freien aufgeführten Koloreigen zu. Unter brausenden Zurufen der Bewohnerschaft und unter den Klängen der städtischen Musik verabschiedeten sich die Festteilnehmer von der Stadt Tschernembl und traten die Fahrt nach Mötling an.

In Mötling, das prächtigen Flaggen Schmuck angelegt hatte, wurde der Herr Minister vom Bürgermeister Herrn Dr. Weibl sowie vom Obmann der Ortsfeuerwehr, Herrn Fleischmann, begrüßt, worauf ihm an der Spitze der Mötlinger Damen Frau Dr. Weibl in einem altherwürdigen vergoldeten Silberpokal den Willkommtrunk kredenzte. Der vorgeschrittenen Stunde wegen mußte der Aufenthalt in Mötling entsprechend abgekürzt werden. Nach Entgegennahme mehrerer Vor-

stellungen verabschiedete sich der Herr Minister in der leutseligsten Weise von der Stadt und trat unter stürmischen Ovationen die Rückfahrt nach Rudolfswert, bezw. nach Laibach an.

Im Verlaufe des Tages hatte Seine Erzelenz wiederholt die Gelegenheit wahrgenommen, sich über das Gesehene in der anerkanntesten Weise zu äußern. — Über seinen Aufenthalt in Oberkrain wird ein ergänzender Bericht in der nächsten Nummer veröffentlicht werden.

Die Kanterklamm bei Krainburg.

Eine Naturstizze von Prof. Max Pirnat.

Krainburg hat eine so herrliche Lage, daß sich darin nur wenige Alpenstädte mit ihm messen können. Rings umgeben es saftige Wiesenfluren und blühende Felder, die von schattigen Fichten-, Buchen- und Eichenwäldern umrandet sind. Liebliche Kirchlein blicken von freundlichen Hügeln auf die altehrwürdige Stadt und deren fruchtbare Umgebung. Im Hintergrunde zieht die Kette erhabener Bergriesen, wodurch das selten schöne Panorama dieser Landschaft seinen Abschluß findet. Wie majestätisch dominiert da Krainburg auf der steilen, felsigen jäh herabfallenden Landeszung zwischen der Save und der Kanter! Die mächtige Save treibt, wie es sich für einen solchen Fluß geziemt, ihre Wellen in einem breiten Bette dahin und singt ihr ewiges Lied unten am Fuße der Stadt, ein Lied, dessen Akkorde bei andauerndem Regenwetter gar drohend anwachsen und die vernichtende Gewalt des tobenden Elementes geheimnisvoll verkündigen. Die Kanter, die bescheidene Schwester der Save, wagt sich nicht so recht an den Tag und hat sich ihren Weg tief hinein in den Erdgrund gegraben und dadurch eine Klamm von seltener Natur Schönheit gebildet.

Die Kanterklamm beginnt, die Richtung von der Stadt stromaufwärts genommen, knapp vor dem Zusammenflusse der Kanter mit der Save beim Wasserwehr der gewesenen Paulscharten Mühle. Auf der linken Seite des Wasserwehres, über das sich bei hohem Wasserstande die Kanter mächtig ergießt und einen förmlichen Wasserfall bildet, versperrt ein gewaltiger Felsblock fast den Eingang in die Klamm. In den Achtziger Jahren löste er sich vom Uferande und zertrümmerte das dort gestandene Haus „Pri Podstolovcu“, das jedoch schon unbewohnt und halb baufällig war.

Vom Wasserwehr bis zu dem hölzernen Stege, der die Stadt und die am linken Ufer gelegene Ortschaft Huje verbindet, ist die Klamm ziemlich schmal; ihre Sohle macht nur das Flußbett aus, die Ufer steigen hoch empor.

An der Stelle, wo der genannte Steg, vor etwa zehn Jahren hergestellt und, auf einen großen Block gelegt, über die Kanter führt, erweitert sich die Klamm zu einem kleinen, netten Tale. Zu beiden Seiten breiten sich grüne Wiesenflächen aus. Hier wurde am rechten Ufer so viel Platz gewonnen, daß die städtische Badeanstalt errichtet werden konnte. Deren Bau führte die Stadtgemeinde im Jahre 1900 aus und entsprach dadurch einem langgehegten Wunsche der Bevölkerung, denn die Badeanstalt erfreut sich in der günstigen Sommerzeit eines zahlreichen Besuches und der Rechnungsabrechnung weist gewöhnlich einen kleinen Überschuss auf. Die Badeanstalt verfügt über zehn gesperrte Kabinen, die zum Auskleiden dienen, und über einen gemeinschaftlichen Platz; außerdem gibt es zwei Badekabinen, die nur für Frauen bestimmt sind. Das Wasser ist hier so tief, daß man bequem schwimmen kann; in der Nähe befinden sich große Sandmassen, in denen Sandbäder genommen werden können.

Jetzt verflachen sich die beiden Kanterufer. Auf der rechten Seite stehen da die untersten, zur Kantervorstadt der Stadt Krainburg gehörigen Häuser, auf der linken Seite haben die netten Häuser der Ortschaft Huje samt der Filialkirche Platz gefunden. Das hübsche Kirchlein, dem hl. Josef geweiht, stammt aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem 16. Jahrhundert. Das Presbyterium ist gar nett im gotischen Stil ausgeführt, während das Schiff nicht gewölbt ist, sondern eine gewöhnliche Decke trägt. Das Kirchlein wird von drei schönen Gemälden geziert; das Hauptaltarbild stellt den Tod des hl. Josef dar, zeichnet sich durch lebhaftes Kolorit aus und rührt vom Kirchenmaler Matth. Bradaša her; an der rechten Seitenwand ist ein großes Bild der hl. Familie, auch ein Werk des Meisters Bradaša, angebracht; das Altarbild der Seitenkapelle, die Verlobung Mariä darstellend, hat in trefflicher Weise der bekannte Krainburger Maler Leopold Vahr geschaffen, von dem bekanntermaßen auch das Gnadenbild Maria auf dem Wallfahrtsorte zu Brezje stammt. In Huje wird am Josefitage ein zahlreich besuchter Wallfahrtstag abgehalten. Nicht uninteressant ist es, daß vor Zeiten die Filialkirche von Huje zur großen Pfarre in St. Georgen im Felde gehörte.

Gleich unterhalb Huje ist über den Kanterfluß eine hölzerne Brücke gespannt, welche die Verbindung zwischen der Stadt und den Ortschaften Huje und Klanec vermittelt. In jener Zeit, als es noch nicht die hohe eiserne Reichsstraßenbrücke über die Kanter gab, ging der ganze Verkehr aus den auf der linken Kanterseite liegenden Ortschaften, weiters aus dem Kantertale sowie von Seeland und Eisenkappel her über die hölzerne Brücke unter Huje; auf beiden Seiten konnte man zur Brücke nur auf gefährlichen Steigungen gelangen, auf denen sich denn auch zahlreiche Unfälle, viele davon mit tödlichem Ausgange, ereigneten.

Von der Hujaner Kanterbrücke verengt sich wieder das kleine Tal und die Klamm, die dadurch eine angenehme Unterbrechung erfahren hat, nimmt ihre ursprüngliche Gestalt an. Schroff und steil steigen zu beiden Seiten die zerklüfteten Felswände bis zu einer Höhe von 20 bis 30 Metern empor; im Bette liegen in wilder Unordnung bemoste Steine und Blöcke, zwischen denen sich der Fluß seinen Lauf geradezu erzwingen muß. Diese Partie bildet den schönsten Teil der Kanterklamm und wirkt durch ihren wildromantischen Zauber überwältigend auf den Beobachter.

In die Felsen eingezwängt, befindet sich hier am rechten Ufer ein gewesenes Mühlenhaus, vulgo „Pri Sardinu“ genannt, mit den dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden. Für die Kellereien dient eine geräumige, unter der gewaltigen Felswand gelegene Höhlung. Diese Felswirtschaft ist Eigentum des Großindustriellen Vinko Majdic, von dem sie der in Stadt und Umgebung gut bekannte Sircev Juri in Pacht genommen hat und nunmehr bewohnt. Es ist ein origineller Mann; seinen Körper hat zwar das hohe Alter stark gebeugt, aber um seinen treffenden natürlichen Humor hat es ihn nicht bringen können.

Vom Heime des Sircev Juri aus kann man so gut die Menschen und Fuhrwerke betrachten, welche die eiserne Reichsstraßenbrücke über die Kanter zu jeder Tagesstunde in großer Zahl passieren. In schwindelnder Höhe ist diese Brücke über den Kanterfluß gespannt. Vor vielen Jahren war gerade an dieser Stelle eine Brücke aus Stein in einem gewaltigen Bogen über den Fluß errichtet. In den Vierzigerjahren — es geschah das glücklicherweise bei Nacht — brach die Brücke zusammen und stürzte in die Tiefe. Beiderseits war nämlich der Bogen zu massiv aufgeführt worden und drückte mit solcher Gewalt auf die allerdings zu dünn erbaute Brückenmitte, daß der Bau einen Riß bekam und infolgedessen einstürzte. Es verstrichen viele Jahre, bis der neue Brückenbau in Angriff genommen wurde. Zuerst beabsichtigte man, wieder eine Brücke aus Stein zu erbauen, die in der Mitte von einem Pfeiler getragen werden sollte; endlich aber begnügte man sich mit der jetzigen eisernen Brücke, die im Jahre 1874 dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde. Nun ist jedoch wieder diese Brücke alt und gebrechlich geworden und soll in absehbarer Zeit durch eine solche aus Eisenbeton ersetzt werden. Dem Vernehmen nach sind die einschlägigen Pläne bereits entworfen.

Auf der eisernen Reichsstraßenbrücke sind mehrere Unglücksfälle mit tödlichem Ausgange zu verzeichnen. Ein solcher Unglücksfall ereignete sich infolge seltener Wahlgangigkeit: Jemand hatte die Bette eingegangen, daß er über die Brücke auf dem schmalen eisernen Geländer hin und herkommen werde. Der Hingang glückte ihm, auf dem Rückgang befiel ihn Schwindel, er stürzte in die jähle Tiefe und bezahlte seine Tollkühnheit mit dem Leben.

Von der Brücke herab eröffnet sich dem Beobachter ein imposanter Blick in die wildromantische Kanterklamm. Darum wird diese Brücke von Einheimischen sowie von Fremden gerne aufgesucht. Oberhalb der Brücke ist ein Wasserwehr mit einem Häuschen errichtet. Das ist die der Frau Maria Vahr gehörige Elektrizitätsanlage, deren Kraft zu Beleuchtungs- und Betriebszwecken verwendet wird. Knapp am rechten Kanterufer steht einige Schritte von der Brücke entfernt das Maschinenhaus, darin ist ein Dieselmotor untergebracht, der zur Aushilfe herangezogen wird, wenn die genannte Anlage an der Kanter bei Überschwemmung oder bei Wassermangel nicht entsprechend funktionieren kann.

In der Nähe der elektrischen Anlage befindet sich in der Klamm eine Stelle, die besonders zum Baden geeignet ist und im Sommer auch von Badenden und von Freunden des Schwimmsportes sehr fleißig besucht wird. Wirklich ein angenehmes Plätzchen, wo man gemütlich im Flußbette liegen und den blauen Himmelsstreifen über sich betrachten oder den Blick über das am hohen Uferand stehende Gehölz oder über die Zinnen des kleinen, ins Wäldchen zur rechten Seite des Flusses erbauten Pulvermagazins schweifen lassen kann. (Schluß folgt.)

— (Militärisches.) Ernannt wurden: der Oberstleutnant Wilhelm Martinek des 4. Tirolerjägerregiments zum Kommandanten der Infanteriekadettenschule in Marburg. Dem Hauptmann Friedrich Straßer des Infanterieregiments Nr. 7 wurde das Militärdienstzeichen 3. Klasse für Offiziere verliehen. Transfiziert werden: der Militär-Medizamentenoberoffizial Karl Buchberger Ph. Nr. von der Apotheke des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach zur Apotheke des Garnisonsspitals Nr. 10, die Assistenzärzte in der Reserve Doktoren Johann Ratsch vom Feldjägerbataillon Nr. 20 zum Infanterieregiment Nr. 87, Maximilian Weiß vom Feldjägerbataillon Nr. 24 zum Infanterieregiment Nr. 79; nach Ableistung des Präsenzdienstes die Assistenzarzt-Stellvertreter in der Reserve Doktoren Josef Ulrich vom Garnisonsspital Nr. 7 zum Infanterieregiment Nr. 27, Anton Unger vom Garnisonsspital Nr. 7 zum Infanterieregiment Nr. 7, Alfred Heiß vom Garnisonsspital Nr. 23 zum Infanterieregiment Nr. 97; vom Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach Rudolf Schömann zum Infanterieregiment Nr. 102, Josef Tavec zum Infanterieregiment Nr. 17; vom Garnisonsspital Nr. 9 Silbuis Fortuna zum Infanterieregiment Nr. 97, Georg Weinländer zum Infanterieregiment Nr. 7. — In den Ruhestand werden übernommen: der Generalmajor Gustav Ebler von Malzer auf sein Ansuchen (Aufenthaltort Graz) unter Verleihung des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens; die Majore Ferdinand Tar-

naszki und Hermann Dollinar, beide des Infanterieregiments Nr. 47 nach dem Ergebnis der auf ihr Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet. — Aus der k. k. Landwehr werden entlassen: der Leutnant in der Reserve Franz Jerala des Landwehrintanterieregiments Zara Nr. 23 als invalid, zu jedem Landsturm dienste ungeeignet (Aufenthaltort Laibach); bei Ablegung der Offizierscharge der Leutnant im Verhältnis „außer Dienst“ Leo Benedikt in der Evidenz beim Landwehr-Ergänzungsbezirkskommando in Laibach.

— (Anrechnung der ausnahmsweisen Dienstleistung.) Nach einem im letzten Militärverordnungsblatte erschienenen Erlasse ist allen Offizieren (Offiziersaspiranten) in der Reserve und Reservelieutenantsaspiranten, die anlässlich der gegenwärtigen besonderen Verhältnisse mindestens drei Monate zur aktiven Dienstleistung eingerückt waren — falls sie die Beförderung zum Oberleutnant in der Reserve anstreben sollten — die Zeit, die sie über acht Wochen in dieser Dienstleistung zugebracht haben, in die dreimonatige Erprobung einzurechnen, die nach Dienstbuch A—45, Punkt 29 c, für die Erlangung des Anspruches auf die toulische Beförderung zum Oberleutnant in der Reserve vorgeschrieben ist.

— (Verleihung des Direktortitels.) Wie wir erfahren, hat Seine Erzelenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht dem Oberlehrer an der vierklassigen Knaben- und vierklassigen Mädchenvolksschule in Neumarkt, Ferdinand Kallinger, in Anerkennung seiner vieljährigen ersprießlichen Tätigkeit im Dienste der Schule den Direktortitel verliehen.

— (Kurs für Lehrkräfte in der Jugendfürsorge.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat den Lehrer an der II. städtischen Knabenvolksschule in Laibach Adolf Sadar und den Lehrer an der Knabenschule in Untersiska Josef Wagner zur Teilnahme an dem in der Zeit vom 9. bis inklusive 30. Juni l. J. in Wien (im Kursale der Wiener „Urania“, I. Bezirk, Aspernplatz) stattfindenden Kurse zur Heranbildung von Lehrkräften in der Jugendfürsorge, beziehungsweise im Hortwesen einberufen.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat an Stelle der bis zum Schlusse des Schuljahres krankheits halber beurlaubten Lehrerin Maria Drenik die provisorische Lehrerin Maria Burja zur Supplentin an der Volksschule in Kal bei Johannistal bestellt. Der k. k. Bezirksschulrat in Stein hat an Stelle der bis zum Schlusse des Schuljahres krankheits halber beurlaubten Lehrerin Franziska Stepišnegg die absolvierte Lehramtskandidatin Maria Gatsch zur Supplentin an der Volksschule in Mannsburg bestellt. Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat an Stelle des krankheits halber beurlaubten Oberlehrers Josef Bregar die Lehrsupplentin Maria Haba zur Supplentin an der Volksschule in Obersiska bestellt.

den mit begeistertem Beifall aufgenommen. Lebhaften Anklang fand die Krönung eines annutsvollen Fräuleins als Rosenkönigin des Festes und die von Mädchen in liebenswürdiger Weise angebotenen Blumen fanden raschen Absatz. — Die Frauenortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereins unterstützte in zuvorkommendster Weise die Veranstellung des Festes. Die Feier war sehr gut besucht und es beehrten die Veranstaltung viele Honoratioren mit ihrem Besuche.

— (Das Krainische Kriegerkorps in Laibach) hielt Sonntag vormittags im Gartensalon der Restauration „Zur neuen Welt“ seine III. ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Vereinsobmann Mihalič gab nach einer mit großer Begeisterung aufgenommenen patriotischen Huldigung an Seine Majestät den Kaiser einen ausführlichen Tätigkeitsbericht, dem wir folgende wesentliche Punkte entnehmen: der Ausschuss hat es durchgesetzt, daß dem Kriegerkorps, das sich vor drei Jahren nach der Auflösung des Laibacher Veteranenvereins neu formiert hatte, an höchster Stelle bewilligt wurde, in der neuen Vereinsfahne neben dem krainischen Landeswappen den doppeltköpfigen Reichsadler zu führen. Die historische Fahne des vormaligen Veteranenvereins, die zur Patin weiland Ihre Majestät die Kaiserin hatte, war nach geschehener Auflösung im hiesigen landesarchivischen Museum untergebracht worden, ist jedoch auf Ansuchen des Ausschusses dem Kriegerkorps ausgefolgt worden, während das von der Allerhöchsten Patin gespendete Band im Museum in Verwahrung verblieben ist. Der Ausschuss hat an die kaiserliche Kabinettskanzlei das Ansuchen gerichtet, dem Kriegerkorps auch dieses Ehrenzeichen ausshändigen zu lassen. Festzuhalten ist, daß das krainische Kriegerkorps keine politische, sondern eine dynastische, patriotische und humanitäre Vereinigung ist, deren sozialer Zweck sich in der Unterstützung der erkrankten Mitglieder sowie ihrer Witwen und Waisen spiegelt. Der Unterstützungsfonds des neugegründeten Korps ist zwar vorerhand noch nicht soweit kräftigt, daß daraus den Witwen die Begräbniskosten bestritten werden könnten, doch kann daraus den erkrankten Mitgliedern schon jetzt das Krankengeld von sechs auf sieben Kronen wöchentlich erhöht werden. Zur Bestreitung der Begräbniskosten hat das Korps den Witwen bisher durch Sammlungen beigezeichnet, hinfür soll zu Begräbniszwecken jede Mitglieds Witwe eine einmalige Unterstützung im Betrage von 20 Kronen erhalten. Wenn dem Kriegerkorps von seinen vielen Spötter vorgehalten wird, daß der Veteranenverein seines ganzen Vermögens verlustig gegangen sei, so ist zu betonen, daß der Anwurf jeder Begründung entbehrt. Die Regierung hat das Vermögen des aufgelösten Veteranenvereins gemäß den Bestimmungen der Veteranenvereinsstatuten in Verwaltung genommen und betreibt daraus mit einmaligen Stipendien jährlich am 18. August eine Reihe von altersschwachen Kriegern, die ihr von einem aus Mitgliedern des aufgelösten Vereins zusammengefügten Komitee zur Unterstützung vorgeschlagen werden. Redner weist die Einwurfe der Spötter mit Entschiedenheit zurück. — Dem von Herrn Tome gegebenen Rechenschaftsbericht über die Geschäftsjahre 1911 und 1912 entnehmen wir, daß das Kriegerkorps Ende 1912 ein Vermögen von 2116,58 Kronen besaß und 1911 an Krankenunterstützungen 214,50, 1912 aber 378,64 Kronen auszahlte. Nachdem von den Rechnungsprüfern, den Herren Brate und Jeglič, des Ausschusses das Absolutorium und speziell dem Herrn Mihalič, Burger, Plibersek und Skof für ihre Mithewaltung der Dank der Versammlung ausgesprochen worden war, wurden in den Ausschuss sämtliche bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Neugewählt erscheint nur Herr Klinec. Nach einer von Herrn Klinec an den verdienstvollen Obmann Herrn Mihalič, der schon 38 Jahre an der Spitze der Kriegervereinigungen steht, gerichteten und mit großem Beifall aufgenommenen Dankschloß der Obmann die Versammlung.

— (Die Genossenschaft der Kleidermacher in Laibach) hielt Sonntag nachmittags im Gartensalon des Hotels „Klirija“ ihre ordentliche Genossenschaftsversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Obmann Jelocnik den Regierungsvertreter Herrn Genossenschaftsinstruktor Dr. Steska, den Vertreter des Stadtmagistrats Herrn Dr. Berce und den Vorsitzenden des Landesverbandes der Gewerbevereinigungen Herrn Eng. Franchetti begrüßt und die Beschlussfähigkeit konstatiert hatte, wurde der Tätigkeitsbericht des Obmannes genehmigt, die Herren Gestrin, Korn und Bratanik durch Ersatzwahl in den Ausschuss entsendet, die Höhe der Mitgliederbeiträge für den Unterstützungsfonds und für die Regieauslagen vereinbart und der Beitrag für die Erhaltung der gewerblichen Fortbildungsschulen bemessen. Nach erfolgter Fürsprache seitens des Verbandsvorsitzenden Herrn Franchetti und nach diesbezüglichen Aufklärungen seitens des Genossenschaftsobmanns Herrn Jelocnik wurde der Beitritt zum Landesverband der Gewerbevereinigungen einstimmig beschlossen. Nachdem endlich die Gründung einer genossenschaftlichen Krankenkasse einhellig beschlossen und der Ausschuss mit der Ausarbeitung der diesbezüglichen Statuten beauftragt worden war, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

— (Familienabend.) Die Jugendgruppe des hiesigen Verbandes „Rarodno-socialna zveza“ veranstaltete Sonntag abends in der Arena des „Rarodni dom“ einen Familienabend, an dem nach einer von Herrn Cerny gehaltenen Ansprache der dreitägige Schwank „Die Welt ohne Männer“ von Engel und Horst zur Aufführung ge-

langte. Die jugendlichen Dilettanten holten sich bei dem zahlreich erschienenen Publikum freundlichen Beifall.

— (Das Auftreten des schwedischen Taucherpaars „The Migs“ im Zirkus Schmidt) bildete gestern abends eine Sensationsnummer ersten Ranges. Die Taucherkünstler erschienen in Schwimmskostümen in der Manege und stiegen sonach in ein großes Glasbassin, wo sie, stets unter Wasser, verschiedene Tricks zur Ausführung brachten. Es wurden eine Menge Muscheln ins Bassin geschüttet, die von der Taucherdame prompt aufgelesen und hinaufgeschafft wurden. Die Dame produzierte sich ferner im Rhythmus, auf einem Stuhle am Bassingrunde sitzend. Das Taucherduo führte sensationelle Dauertauchpiecen aus, die diesem „Fischmenschenpaar“ nicht minder Ehre machten als die am Bassingrunde in aller Ruhe und Regel vorgenommene Orangenmahlzeit. — Heute tritt als neue Sehenswürdigkeit der berühmte Joeben im Zirkus Busch mit sensationellem Erfolge aufgetretene Automatenmenschen, Goffo auf.

— (Aufgefundene Leiche.) Auf einem Getreideacker nächst der sogenannten Leimsfabrik wurde Samstag abends eine männliche Leiche aufgefunden, die bereits mehrere Tage dort gelegen sein muß und stark verwest war. Der Tote wurde als der gewesene Arbeiter Ribic agnosziert und auf dem Friedhofe zum Heil. Kreuz begraben.

— (Selbstmord.) Wie uns aus Stein berichtet wird, hat sich am 28. v. M. in Kerschdorf der 73jährige Ortsarme Matthias Drole auf seinem Dreschboden erhängt. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt.

— (Ein Opfer des Alkohols.) Am vergangenen Freitag wurde unweit Zauerburg etwa 30 Schritte abseits der Reichsstraße auf einer Wiese die Leiche eines Mannes aufgefunden, die später als die des verheirateten Holzarbeiters Michael Gorjanc aus Zauerburg erkannt wurde. Gorjanc ging am 18. v. M., mit Lebensmitteln versehen, vom Hause auf die Arbeit und war seit jener Zeit nicht mehr zu sehen. Er war ein starker Alkoholik und dürfte den Tod durch Alkoholvergiftung gefunden haben.

— (Einbruchsdiebstahl.) Am vergangenen Samstag nachmittags wurde in Abwesenheit der Hausleute in das Haus des Besitzers Johann Detela in Raabovnik bei Zwischenwässern eingebrochen und aus einem Kasten eine Nickeltaschenuhr samt einer silbernen Doppelkette mit einem silbernen Kleeblatt als Anhänger und zwei goldene, mit roten und blauen Steinen besetzte Fingerringe durch einen bisher unbekannten Täter entwendet.

— (Verhaftung.) Der ledige Organist Albin Morgan aus Brem im Gerichtsbezirk Senofelsch hat in letzterer Zeit mehreren Parteien mit gefälschten Briefen auf Rechnung des dortigen Pfarrers größere Darlehensbeträge herausgeschwindelt. Morgan wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte in Senofelsch eingeliefert.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 28. Mai wurden 25 Ochsen, 1 Kuh und 185 Ruchschweine aufgetrieben. Darunter befanden sich 20 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Ochsen mit 84 bis 90 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Verstorbene in Laibach.) Elisabeth Kosir, Stadtarme, 85 Jahre; Josef Simončič, Fiafersohn, 32 Stunden; Johann Kuhar, Pflegekind, 10 Monate; Franz Berčič, Maurergehilfe, 43 Jahre; Johanna Traven, Brünnerin, 66 Jahre; Maria Rihar, Arbeiterstgattin, 43 Jahre; Johanna Sebenik, Hausbesitzerin, 80 Jahre.

Telegramme

des I. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel.

Sofia, 2. Juni. Wie die „Bulgare Agence“ meldet, hatten die Ministerpräsidenten Pašić und Gešov heute nachts in Caribrod eine Zusammenkunft, um die Ansichten über die Lage auszutauschen. Sie einigten sich prinzipiell dahin, daß die Ministerpräsidenten der vier verbündeten Staaten zusammentreten sollen, um zu versuchen, zu einem Einvernehmen über alle die Verbündeten betreffenden Fragen zu gelangen.

Belgrad, 2. Juni. Einer halbamtlichen Mitteilung zufolge wurde bei der gestrigen Zusammenkunft der beiden Ministerpräsidenten Pašić und Gešov in Caribrod beschlossen, daß die territoriale Frage in einer gemeinsamen Konferenz der Ministerpräsidenten der vier verbündeten Staaten geregelt werde.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

**Steckenpferd-
Silienmilchseife**

nach wie vor unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege. Tägl. Anfernungsschr. à 80 h überall vorrät.

Kino „Ideal“. Das neue Programm enthält zwei wirklich sensationelle Filme, und zwar „Der Rabob“, koloriertes Drama, dreitägig, nach dem gleichnamigen Roman von Alphonse Daudet. „Der Mann mit den drei Frauen“, dreitägig, ist ein Schlagerlustspiel mit Prince, das beste aller bisherigen Lustspiele. Auf dem Programm sind ferner das neueste Pathé-Journal sowie ein komischer Film „Friedrich ist ein Diplomat“. — Freitag: „Eine alte Geschichte“ mit Biplander und ein garantiert schönes Programm. Samstag Asta Nielsen „Sünden der Väter“. „Dantes Hölle“ in Vorbereitung. 2270

Serravallo's China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrenplum zur goldenen Medaille.



Appetitregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für
Rekonvaleszenten
und Blutmangel
von ärztlichen Autoritäten
bestens empfohlen.
Vorzüglicher Geschmack.
Vielfach prämiert.
Über 8000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

5251 52-21

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 2. Juni. Graf Hopyos, Privatier; Walter, I. u. I. Leutnant d. R.; Ober, Rfm.; Lichtblau, Obkirchner, Rzmilch, Rfde.; Ranard, Beamter, Wien. — Phror, Beamter, San Francisco. — Dr. Saufeneg, Beamter, Laibach. — Reicher, Beamter, Linz. — v. Wurzbach, I. u. I. Rittmeisters Gattin, f. Töchter; Ruchmann, Direktor, f. Tochter, Graz. — Murri, Großgrundbesitzer, Seeland (Kärnten). — Mader, Rfm., Bremen. — Wadler, Rfm., München. — Pozzeto, Rfm., Triest. — Arnold, Rfm.; Kirsch, I. u. I. Leutnant d. R., Berlin. — Kral, I. u. I. Leutnant d. R., Jasla. — Zins, Rfde., Fiume. — Vidergar, Priester, St. Veit bei Sittich. — Wiesmayer, Privat, f. Gemahlin; Hofmann, Buchhalter, Jungsbrud. — Dr. Bagggi, Arzt, Pola.

Grand Hotel Union.

Am 2. Juni. Galambos, Hofrat; von Reiner, Gutsbesitzer; Rodre, Bankbeamter; Parak, Rfm.; Rajno, Seidler, Rfde., Triest. — Diehl, Besitzer, Gubovici. — Suretina, Direktor; Glabde, Apotheker, Prag. — Chognord, Oberingenieur, Porrentruy

